

Herrmann, Ulrich

Pädagogische Klassiker und Klassiker der Pädagogik

Zeitschrift für Pädagogik 41 (1995) 2, S. 161-165



Quellenangabe/ Reference:

Herrmann, Ulrich: Pädagogische Klassiker und Klassiker der Pädagogik - In: Zeitschrift für Pädagogik 41 (1995) 2, S. 161-165 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-104477 - DOI: 10.25656/01:10447

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-104477>

<https://doi.org/10.25656/01:10447>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 41 – Heft 2 – März/April 1995

Essays

- 155 HANS SCHEUERL
„Was ist ein pädagogischer Klassiker?“
- 161 ULRICH HERRMANN
Pädagogische Klassiker und Klassiker der Pädagogik

Thema: Historische Bildungsforschung

- 169 ANNETTE STROSS
„Gesundheitserziehung“ zwischen Pädagogik und Medizin.
Themenkonjunkturen und Professionalisierungsprobleme in Deutschland 1770–1930
- 185 HEINZ STÜBIG
Die Rezeption der preußischen Reformen durch Erich Weniger
- 205 HEIN RETTER
Der Reformpädagoge Peter Petersen (1884–1952). Zur Durchsetzung seiner Schul- und Lehrerbildungskonzeption in den zwanziger und dreißiger Jahren
- 225 KARL-HEINZ FÜSSL
Erziehung im Umbruch. Die Erziehungspolitik und das Jugendprogramm der USA in der deutschen Nachkriegsgeschichte

Diskussion

- 247 ULRICH BLEIDICK/WALDTRAUT RATH/KARL DIETER SCHUCK
Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland

265 BETHINA GRESZIK/FRANK HERING/HARALD A. EULER
Gewalt in den Schulen. Ergebnisse einer Befragung in Kassel

285 THOMAS KLEIN
Die geschwisterlose Generation: Mythos oder Realität?

Besprechungen

303 KLAUS PRANGE
Dieter Lenzen (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs

306 JÖRG RUHLOFF
Frieda Heyting/Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): Pädagogik und Pluralismus. Deutsche und niederländische Erfahrungen im Umgang mit Pluralität in Erziehung und Erziehungswissenschaft

312 HANS-ULRICH GRUNDER
Tobias Rülcker/Peter Kassner (Hrsg.): Peter Petersen: Antimoderne als Fortschritt? Erziehungswissenschaftliche Theorie und pädagogische Praxis vor den Herausforderungen der Zeit

Hein Retter (Hrsg.): Jenaplan-Pädagogik als Chance. Kindgerechte Schulpraxis im Zeichen europäischer Verständigung

317 PETER DUDEK
Siegfried Bernfeld: Sämtliche Werke. Bd. 2: Jugendbewegung und Jugendforschung. Schriften 1909–1930

Dokumentation

323 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Essays

- 155 HANS SCHEUERL
“What Is a Pedagogical Classics?”
- 161 ULRICH HERRMANN
Pedagogical Classics and Classics of Pedagogy

Topic: Historical Educational Research

- 169 ANNETTE STROSS
„Health Education“ Between Pedagogics and Medicine – Trends in topics and problems of professionalization in Germany, 1770–1930
- 185 HEINZ STÜBIG
Erich Weniger’s Reading of the Prussian Reform Movement
- 205 HEIN RETTER
The Reformer Peter Petersen (1884–1952) – The failure of his conceptions of school instruction and teacher education in the 1920s and 30s
- 225 KARL-HEINZ FÜSSL
Education in Transition – Educational policy and the American youth program in post-war Germany

Discussion

- 247 ULRICH BLEIDICK/WALDTRAUT RATH/KARL DIETER SCHUCK
The Recommendations of the Conference of the Ministers of Education Concerning the Promotion of Handicapped Students in German Schools
- 265 BETHINA GRESZIK/FRANK HERING/HARALD A. EULER
Violence In Schools: Results of an inquiry carried out in Kassel
- 285 THOMAS KLEIN
A Generation Without Siblings: Myth or Reality?

Reviews

303

Documentation

- 323 Recent Pedagogical Publications

Pädagogische Klassiker und Klassiker der Pädagogik*

*Wer mit den Worten, deren er sich im Sprechen oder Schreiben bedient,
bestimmte Begriffe zu verbinden für eine unerläßliche Pflicht hält,
wird die Ausdrücke: „klassischer Autor, klassisches Werk“
höchst selten gebrauchen.*

GOETHE

Un vrai classique... c'est un auteur qui a enrichi l'esprit humain. SAINTE-BEUVE

1. Über das Klassische

Die Nachwelt hat GOETHE eines Besseren belehrt. Weder ist sie seinem Diktum (in den „Maximen und Reflexionen“, Nr. 863) „Klassisch ist das Gesunde, romantisch das Kranke“ gefolgt noch teilte sie seine Zurückhaltung bei der Beilegung des Prädikats „klassisch“. Denn GOETHE hatte selber darauf hingewiesen, daß die Zuerkennung dieses Prädikats auf einer Konvention und Tradition beruht: „Es ist schon genug, daß Kunstliebhaber das Vollkommene übereinstimmend anerkennen und schätzen; über das Mittlere läßt sich der Streit nicht endigen“ (Nr. 787). Und FRIEDRICH SCHLEGEL hatte dies in einem „Athenäum-Fragment“ noch pointiert: „Man kann niemanden zwingen, die Alten für klassisch zu halten oder für alt; das hängt zuletzt von Maximen ab.“

Da sich mittlerweile alle Künste und Wissenschaften wie überhaupt (fast) alle Bereiche menschlicher Geistestätigkeit in ihrem Rang und in ihrer Bedeutung durch „Klassiker“ auszuweisen pflegen, sind inzwischen auch die Konventionen über das „Klassische“ formuliert worden. Ein Lexikon – als Beispiel: das „Grand Dictionnaire Encyclopédique“ von LAROUSSE – nennt im Artikel „classique“ die wichtigsten Merkmale (Bd. 3, Paris 1982, S. 2292 f.):

- „qui est au premier rang, de première classe“;
- „se dit ... d'une période où s'allient qualité technique, rationalité, harmonie“;
- „se dit de toute œuvre (ou de son auteur) qui, ayant accédé au patrimoine culturel du pays, mérite d'appartenir à la culture générale et est enseigné“

* Dieser Essay ergänzt denjenigen von HANS SCHEUERL in diesem Heft. Er wurde skizziert für ein Symposium zu einem „Klassiker der Pädagogik“ an der Universität Bern, zu dem JÜRGEN OELKERS und FRITZ OSTERWALDER eingeladen hatten. – FRITZ OSTERWALDER danke ich für irritierende und anregende Gespräche über das Thema, wodurch sich meine *Selbstverständlichkeiten* hinsichtlich des Umgangs mit „Klassikern“ relativierten und präzisierten. Demzufolge versuche ich darzulegen, daß ein Autor/ein Werk in der *einen* Hinsicht ein „Klassiker“ und *zugleich* in einer *anderen* Hinsicht dies nicht ist; daß in der hermeneutischen Tradition (seit CHLADENIUS) die „Sehpunkte“ einen „Klassiker“ erzeugen, insofern *Sehen* eine paradigmatische Sichtweise etabliert. Diese hermeneutische Sichtweise löst ipso facto das *dogmatische* „Klassische“ auf, nicht in unverbindliche *Relativierungen*, sondern in präzisierende *Relationierungen*: hinsichtlich der Reflexion und der Theorie, des Wirkens und der Praxis, der Verkündigung und der Vergewisserung.

dans les classes, ... ou de ce qui a atteint une notoriété telle qu'il sert de référence dans son genre“;

– „se dit de ce qui appartient à une grande tradition“.

Die Brockhaus-Enzyklopädie (19. Aufl., 12. Bd. [1990], S. 51) resümiert u. a.: Unter „klassisch“ verstehen wir (1) historisch i. S. von antik; (2) den „klassischen“ Autoren und Werken als normativ und erstklassig gleichrangig; (3) harmonisch, maßvoll, vollendet; (4) mustergültig, vorbildhaft, überragend; (5) für einen Teilbereich z. B. einer Kunst oder Wissenschaft repräsentativ. Demzufolge: „Klassiker“ allerorten. Die Aufzählung der Namen und Titel in den Nationalbibliographien füllt Seiten um Seiten. Der C. H. BECK Verlag in München bringt eine kleine Bibliothek von „Klassiker“-Einführungen heraus, in der auch die von HANS SCHEUERL herausgegebenen „Klassiker der Pädagogik“ erschienen sind: Klassiker des Sozialismus und der Theologie, der Naturphilosophie und der Kunstsoziologie und viele andere. Manche Vorreden von Herausgebern orientieren über die Kriterien der Klassizität: Für HANS MAIER (Klassiker des politischen Denkens) sind es die „Musterautoren“, die eine „neue Erfahrung“ und eine neue „konstitutive Erkenntnis“ auf eine besonders wirksame Art in die Gesellschaft hinein vermittelt haben. Mit ihrem Denken erinnern sie an die „stets gestellten Aufgaben des Gemeinwesens“; sie messen die politische Wirklichkeit an den ursprünglich gestellten Aufgaben; sie üben Kritik als Verpflichtung zum Umdenken und zur Reform. – Für DIRK KÄSLER (Klassiker des soziologischen Denkens) ist das „Kriterium für einen ‚Klassiker‘ des soziologischen Denkens ... seine Relevanz für die (Weiter-)Entwicklung soziologischer *Theorie* und/oder für die (Wieder-)Entdeckung eines wichtigen *Problemereichs* und/oder die Entdeckung einer neuen *Methode* zu dessen Erforschung“. Nicht so sehr seine Forschungsergebnisse machen einen Soziologen zum Klassiker seiner Disziplin, „sondern die Einführung neuer Sehweisen, durch die neue Perspektiven und damit auch neue Begriffe und Methoden geschaffen werden“, womit zugleich eine zentrale Funktion erfüllt wird: „Stiftung und Begründung von Identität“ des soziologischen Denkens und Argumentierens. – Diesen Aspekt hat jüngst MICHAEL WINKLER für die Pädagogik hervorgehoben.¹ – Als ein „Klassiker der Philosophie“ gilt OTFRIED HÖFFE ein Denker, der sich durch „Originalität, Radikalität und Konsequenz“ seines Denkens auszeichnet und für „wichtige Stufen in der Entwicklung des abendländischen Geistes“ von grundlegender Bedeutung ist hinsichtlich seiner „Fragestellungen und Methoden, der Intentionen, Lösungsvorschläge und Grundbegriffe“. „Schließlich sind es die Klassiker, die uns im Nach-Denken ihrer Probleme zum eigenen Denken anregen“; ihre Lektüre lehrt „selber zu philosophieren“. Klassiker *der Philosophie* sind – so können wir formulieren – mithin auch immer *philosophische* Klassiker. – Nicht anders verhält es sich mit den „Klassikern des ökonomischen Denkens“ (herausgegeben von JOACHIM STARBATTY) und den „Klassikern der Kulturanthropologie“, von denen der

1 MICHAEL WINKLER: Ein geradezu klassischer Fall. Zur Traditionsstiftung in der Pädagogik durch Klassiker. In: K.-P. HORN/L. WIGGER (Hrsg.): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft, Bd. 15) Weinheim 1994, S. 141–168 (dort auch alle einschlägigen Weiterverweise).

Herausgeber WOLFGANG MARSCHALL sagt, daß sie zum einen für gegenwärtige Forschung richtungweisend sein müssen, daß sie zum andern herausragende Forschung geleistet haben bei dem Versuch, „der Vielfalt kultureller Formen Ordnung zu geben“. Deshalb gehört zu diesen Klassikern auch SIGMUND FREUD, merkwürdigerweise aber nicht ERNST CASSIRER (der in die Klassiker der Kunstsoziologie aufgenommen wurde). Mehrere Klassiker sind es als solche in diesen Sammlungen gleich mehrfach: die antiken und die früh-mittelalterlichen klassischen Autoren, versteht sich, dann aber auch LUTHER, HOBBS und HERDER, ROUSSEAU, KANT und MARX. – Neuerdings sind auch Versuche zu verzeichnen, Klassiker für Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft bzw. der Pädagogik zu etablieren: die Sammlung „Klassiker der Erziehungssoziologie“ von KLAUS PLAKE und der Versuch von MICHAEL WINKLER, die Kriterien für Klassiker der Sozialpädagogik zu konstruieren und den Kanon zu etablieren². Denn auch für WINKLER haben Klassiker unverzichtbare Funktionen in der Praxis der Wissenschaft, wie HANS MAIER sie andeutete:

- sie stiften „die soziale Gemeinschaft einer Profession oder einer Disziplin“;
- sie stiften „eine Identität als Profession oder Disziplin“;
- sie begrenzen verbindlich den Gegenstandsbereich der Disziplin;
- sie bringen „paradigmatisch gültige Tatbestände zum Ausdruck“;
- sie brechen Tabus und ermöglichen Distanzierungen vom aktuellen Stand der Disziplin; sie erzwingen Alternativen;
- sie prägen den „Denkstil“, den „kognitiven Habitus“ einer Disziplin (1993, S. 178f.).

Wie im Falle der Philosophie sind „Klassiker“ im Bereich der Pädagogik gleich von mehrfacher Bedeutung: als Klassiker *des pädagogischen Denkens* vor allem für die Disziplin; als Klassiker *der Pädagogik* (im engeren Sinne des Begriffs als einer Kunstlehre bzw. Praxeologie oder Berufswissenschaft) für die Profession; als *pädagogische* Klassiker das „pädagogische Sehen und Denken“ (so der Titel einer zu *diesem* Zweck veranstalteten Sammlung pädagogischer Texte von A. FLITNER und H. SCHEUERL) bzw. das pädagogische Argumentieren stimulierend und stilisierend.

2. Was sind pädagogische Klassiker?

Hier verhält es sich wiederum analog zu den Klassikern der Politik (aber auch zu denen des Sozialismus), denen dieses Prädikat vor allem deshalb beigelegt wurde, weil ein besonderes Verhältnis zur Gesellschaft, eine besondere gesellschaftlich-politische Wirksamkeit sie auszeichnet(e). So auch in der Pädagogik: Die Entfaltung einer erfolgreichen pädagogischen Wirksamkeit – in Wort, Schrift und/oder Tätigkeit –, die – wenn sie auch über die Lebenszeit bzw. die epochenbestimmte unmittelbare Zeitgenossenschaft des Urhebers hinausreicht – geeignet sein kann, traditionsstiftend zu wirken. Dies geschieht in der Regel durch Anhänger und Schüler (Schulen) sowie durch die Errichtung von

² MICHAEL WINKLER: Hat die Sozialpädagogik Klassiker? In: Neue Praxis 23 (1993), S. 171–185.

Institutionen zur Sicherung oder auch Weiterentwicklung der Praxis und der Kanonisierung bzw. Traditionalisierung von Ideen und Theorien.

Klassisch im Sinne einer *pädagogischen* Wirksamkeit bzw. Bedeutung wird ein Werk (ein Text, eine Praxis) oder der Urheber bzw. Gründer besonders dann, wenn dem Wirken und Weiterwirken von Gedanke und Tat eine pädagogische Logik und eine erziehlische bzw. bildende Praxis (vor allem im Sinne einer tradierbaren „Technik“) zugrundeliegen, die übertragen werden kann in andere Zeiten und in analoge Kontexte bzw. Institutionen mit analogem *Erfolg*. In *diesem* Sinne – das liegt auf der Hand – kann ein Autor des *Scheiterns* – im „klassischen“ Fall: PESTALOZZI – in dieser Hinsicht eigentlich *kein* Klassiker sein. Hingegen sind klassische *pädagogische* Autoren bzw. Praktiker und ihre Werke bzw. Überlieferungen aufgrund ihrer Wirksamkeit und Vorbildwirkung sowie der durch sie weiterwirkenden pädagogischen Inspiration z. B. JOACHIM HEINRICH CAMPE mit seinem „Robinson“ auf dem Feld der pädagogischen Trivallliteratur, PESTALOZZIS und SALZMANNS Erziehungsromane auf dem Gebiet der Familienerziehung und Elternbildung, GOETHES „Wilhelm Meister“ ganz *gegen* die Fabel als Bildungsroman, ROUSSEAUS „Emile“ ganz *gegen* den *Sinn* dieser fiktionalen Erörterung zum Grundlagentext der Erziehungstheorie; FRIEDRICH FRÖBEL wurde Klassiker mit seinen Spielgaben, der „Struwwelpeter“ wurde es – in ganz gegenteilig zu bewertendem Sinn! – auf dem Gebiet der „Ratgeber“-Literatur, und DIESTERWEG ist „der“ Klassiker des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der schulpolitischen Publizistik. KARL WILKER, SIEGFRIED BERNFELD und AUGUST AICHHORN sind Klassiker der Sozialpädagogik bzw. der rehabilitativ-therapeutischen Sozialerziehung und BERNFELD mit AICHHORN zusammen die Begründer einer Psychoanalytischen Pädagogik. Aber auch EDUARD SPRANGER war mit seiner „Psychologie des Jugendalters“ und den „Lebensformen“ ein *pädagogischer* Klassiker: Er modellierte pädagogisches Bewußtsein und prägte pädagogisches Ethos. – Diese Nennung dieser Namen und Werke ist weder vollständig noch kanonisch.

Im Unterschied zu den *pädagogischen* Klassikern:

3. Was sind Klassiker der Pädagogik?

Zunächst müßten jene *pädagogischen* Klassiker genannt werden, die *Pädagogen*, d. h. systematisch rekonstruierende und reflektierende Erfahrungsberichte bzw. Erziehungslehren aufgezeichnet haben, von denen deshalb bis heute und für die heutige Erziehungspraxis gelernt werden kann, weil in ihnen elementare Strukturen, basale Prozesse, handlungsleitende Maximen und praxisrelevante Determinanten bzw. Möglichkeiten erzieherischen und bildenden Wirkens vorgeführt werden. Solche Texte bzw. Berichte orientieren, inspirieren und disziplinieren; letzteres im doppelten Sinne des Begriffs: sie verpflichten auf die gegenstands- und problemadäquaten Sicht- und Argumentationsweisen und befördern die Abgrenzung außer-, über- und anti-pädagogischer Ansprüche und Ansinnen.

In diese Gruppe gehören auch Autoren, die AUGUST HERMANN NIEMEYER in ihrer Zwischenstellung zwischen den bloßen Praktikern und den reinen Philosophen die „Pädagogen“ genannt hat. Sie haben nicht eigentlich pädagogisch

relevante „Theorien“ im modernen Verstande entfaltet – das taten ohnehin nur die wenigen Autoren, die empirisch pädagogisch-psychologisch dachten: CAMPE, PESTALOZZI, HERBART, dann die Vertreter der Reformpädagogik seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert von PIAGET bis PETER PETERSEN, HERMANN LIETZ bis MARTIN WAGENSCHNEIDER, von DEWEY bis KERSCHENSTEINER. Als „klassische“ gelten unter diesen „Pädagogen“ vor allem jene, die einen strukturell oder theoretisch für das Verständnis der Erziehungssituationen, -probleme und -prozesse grundlegenden paradigmatischen „Diskurs“ entfaltet haben, d. h. Modelle konstruiert und Erwägungen entfaltet haben, die die Denkschwierigkeiten der Pädagogik, ihre Paradoxien und Dilemmata, thematisiert und zum Teil behoben haben. Hierher gehören ROUSSEAUS „Emile“ und PESTALOZZIS „Nachforschungen“, der „Allgemeine Teil“ von SCHLEIERMACHERS Vorlesungen von 1826 und HERBARTS „Briefe“ – um nur die wichtigsten Autoren und Texte aus der Konstitutionsphase des modernen, bis heute maßgeblichen pädagogischen Denkens zu nennen.

Klassiker der Pädagogik wären dann diejenigen, bei denen die bisher genannten Kriterien insgesamt erfüllt wären: *erstens* praktische Wirksamkeit in der Begründung und Erprobung erfolgreicher Lösungsvorschläge sowie möglichst auch erfolgreiche Kultivierung einer sich darauf gründenden Tradition; *zweitens* Darlegung daraus resultierender neuer Denkmodelle (Begriffe, Kategorien) und Fragestellungen (Analyse-, Verstehens-, Interpretations- und Forschungsansätze); *drittens* Formulierung von *konkreten* Maximen der Erziehung und Bildung, des Lehrens und Lernens usw., die diesseits der anthropologisch-bildungsphilosophischen, lernpsychologischen und sozial-strukturellen Gemeinplätze *pädagogisches* Interagieren und Kommunizieren anzuleiten imstande sind, woraus sich die Grundlagen *erziehungswissenschaftlicher* Theoriebildung ergeben.

Die *pädagogischen* Klassiker inspirieren und motivieren, sie fördern Engagement und Verantwortungsbewußtsein. Die Klassiker der Pädagogik ordnen das „Sehen und Denken“, präzisieren die Konzepte und Begriffe, nötigen zur distanzierenden Reflexion. Die Klassiker der Erziehungswissenschaft – womit ein neues Feld der Überlegungen eröffnet wäre – standardisieren Argumentations- und Forschungspraxis und generieren Theorien zum Zwecke der Datenkontrolle und Ideologiekritik.

Außerdem gibt es „Klassiker“ für die Pädagogik, von denen manchmal mehr zu lernen ist als von den Erziehern, Pädagogen und Erziehungswissenschaftlern: KARL PHILIPP MORITZ und HÖLDERLIN, HESSE und KAFKA. Und so wird jeder seinen Klassiker suchen und finden – im Sinne eines anderen „Athenäum-Fragments“ von SCHLEGEL: „Jeder hat in den Alten gefunden, was er brauchte oder suchte; vorzüglich sich selbst“ – im Feld der Praxis, im Bereich der Wissenschaft und Forschung, auf dem Gebiet der Publizistik und öffentlichen Wirksamkeit, im Übergangsbereich zu anderen pädagogisch relevanten Disziplinen und Professionen. Wie sagte der Historiker HERMANN HEIMPEL treffend? „Lektüre schützt vor Neuentdeckungen!“